

# Tote Helden und Frauen ohne eigenen Namen

## Erinnerungsbildchen und ihre Geschichten

Ein Schatz für Familienforscher und Kulturgeschichte sind die Totenzettel, die an Verstorbene erinnern. Sogar zweisprachig wurden sie gedruckt, wenn die alte und die neue Heimat eines Auswanderers gedachte. Zwei Frauen versuchen, diese Überlieferungen vor dem Müll zu retten.

VON INGRID KRUSE

**Cloppenburg.** In der Erinnerung fortzuleben, unvergessen zu sein, ist in vielen Kulturen ein wesentlicher Aspekt des Totengedenkens. In deutschen katholischen Gebieten ist es seit dem 19. Jahrhundert Brauch, zur Beerdigung eines Verstorbenen oder zum Seelenamt für einen Gefallenen diesem ein schriftliches Gedächtnis zu widmen, ein sogenanntes Totenbild oder einen Totenzettel. Die Einzelblätter sind meist etwa sieben mal zehn Zentimeter groß oder werden als Doppelkarte gedruckt. Zwei Ziele sollten und sollen Totenbilder dienen: die Hinterbliebenen bitten um ein Gebet für das Seelenheil des Verstorbenen und wollen die Erinnerung an den Verstorbenen lebendig halten.

Ab dem 18. Jahrhundert breitete sich dieser Brauch von Holland aus in den katholischen Regionen Deutschlands aus. Die Totenbildchen, die wesentliche Lebensdaten des Verstorbenen enthalten, manchmal Informationen zu seinem Lebensweg und in der neueren Zeit meist

auch ein Foto, werden während oder nach der Beerdigung an die Trauergäste verteilt, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Totenzettel für früh verstorbene Säuglinge und Kleinkinder sind traditionell nicht üblich. Da die getauften und damit nach christlichem Glauben von der Erbsünde befreiten Säuglinge keine Möglichkeit hatten zu sündigen, kamen sie sofort als Engel in den Himmel. Im Allgemeinen wurde der Kinder erst ab zwei Jahren mit einem Totenzettel gedacht.

Neben den religiösen Aspekten stellen Totenbilder interessante kulturhistorische und regionalgeschichtliche Dokumente dar. Starben zum Beispiel Auswanderer in ihrer neuen Heimat, so schickten ihre Angehörigen der daheim gebliebenen Familie einen Totenzettel. Manchmal wurden diese in deutscher und



englischer Sprache gedruckt. In der alten Heimat fand dann meist ein Seelenamt für den Verstorbenen statt.

Ein Schlaglicht auf das alte Rollenverständnis wirft die Sterbeanzeige von Johanna Tabeling geborene Bahlmann.



„Heiliger Krieg“: Verklärung eines gefallenen Soldaten.



**Nicht wegwerfen!** Die Totenbilder geben Familienforschern und Kulturgeschichte wertvolle Informationen. Im Stadtarchiv sammeln zwei Frauen die Erinnerungen an Verstorbene und machen sie in einer Datenbank zugänglich. Quelle: Ruth Decker und Monika von Hammel,

Groß gedruckt erscheint der Name ihres Mannes Wilhelm. Erst beim genaueren Lesen entdeckt man, dass nicht Wilhelm Tabeling, sondern seine Ehefrau verstorben ist. In diesem Fall war sie „Ehefrau Wilhelm Tabeling“. Mit der Heirat wurde sie zum Anhängsel des Ehemannes – ein Beispiel für den Stellenwert, den eine Frau vielfach noch in den 1950er Jahren hatte.

Andere Totenbilder geben Auskunft über das Schicksal eines Soldaten, der in einem der Weltkriege gefallen ist. Dienststrang, Orden und Auszeichnungen werden erwähnt, um zu zeigen, dass er ein tapferer Soldat war. Und die Öffentlichkeit registrierte sein Heldentum mit Respekt und Anerkennung. Dies mag damals vielleicht sogar ein gewisser Trost für die Angehörigen gewesen sein.

Wie man trauert, wie man sich erinnert, hat sich über die Zeit stark geändert. Aber Totenbildchen werden heute noch auf vielen Beerdigungen an die Trauernden verteilt, in erster Linie als eine Erinnerung an den Verstorbenen. Doch die gedruckten Überlieferungen geraten immer häufiger in Gefahr, vernichtet zu werden. Bei Renovierungen und Haushaltsauflösungen landen sie häufig im Altpapier. Totenbildchen sind jedoch keine altmodischen Überbleibsel aus einer vergangenen Zeit. Vielleicht wirft man, ohne es zu ahnen, sogar ein Stück der eigenen Identität weg, denn es könnte sein, dass unter diesen Totenbildern eins der Urgroßmutter oder des Großvaters dabei ist, über die

man kaum etwas weiß.

Diesen Schatz zu bewahren, lohnt sich und ist einfach:

Das Archiv Stadtgeschichte im Cloppener Rathaus, das von einem Arbeitskreis des Hei-

matvereins CLP ehrenamtlich betreut wird, wäre eine passende Adresse. Ruth Decker und Monika von Hammel haben in jahrelanger Fleißarbeit eine umfangreiche Datenbank mit weit über 80000 Totenbildchen überwiegend aus der Region des Oldenburger Münsterlandes erstellt. Ein Großteil davon wurde in einem Gemeinschaftsprojekt mit der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde und dem Heimatbund für das Oldenburger Münsterland digitalisiert und veröffentlicht.

In dieser Datenbank sind Totenbildchen auf Dauer sicher bewahrt und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich. Auf der Homepage des Archivs Stadtgeschichte ([www.cloppenburg.de](http://www.cloppenburg.de)) unter „Bildung und Kultur“ sind Infos über die Totenbilder-Datenbank zu finden, unter anderem ein umfangreiches Personenregister zum Recherchieren.

Bei Fragen hilft das Archiv Stadtgeschichte im Rathaus, persönlich montags von 14 bis 17 Uhr, zurzeit unter den notwendigen Corona-Regeln, die auf der Homepage der Stadt ([www.cloppenburg.de](http://www.cloppenburg.de)) nachzulesen sind. Anrufe sind nur montagsnachmittags möglich: Tel. 04471-185526, E-mail: [archiv-clp@gmx.de](mailto:archiv-clp@gmx.de)

■ **Info:** Quelle: Totenzettel und Sterbebilder, Ruth Decker und Monika von Hammel, Hrsg.: Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde (OGF) und Heimatbund Oldenburger Münsterland



**Kriegsheld:** Joseph Hackmann aus Bokel. Seine lebendigen Schilderungen des Krieges kennen MT-Leser bereits aus mehreren Berichten.



**Krank zur Kommunion:** Mit acht Jahren starb Cäcilia Wessling.

## Soziales Kaufhaus nimmt vorerst keine Kleiderspenden an

**Cloppenburg (mt).** „Wir wissen nicht wohin mit den Kleiderspenden“, erzählen die Mitarbeiterinnen im sozialen Kaufhaus. Bedingt durch die Coronakrise seien in den vergangenen Monaten viel mehr Sachen als benötigt abgegeben worden. Andere Kleiderkammern und Verkaufsstellen haben noch nicht wieder geöffnet und nehmen seit Monaten nichts an. „Bis auf Weiteres können wir keine Bekleidung annehmen“, teilen die Verantwortlichen weiter mit. Haushaltswäsche und Haushaltsgegenstände und Spielzeug können weiter gespendet werden.

## Augen auf bei der Abrechnung

### Unabhängige Energieberater helfen bei der Kostenkontrolle

**Cloppenburg (mt).** Wenn Mieter den Brief mit der Heizkostenabrechnung im Briefkasten finden, ahnen sie nichts Gutes. Für viele bestätigt sich das Gefühl – jedes Jahr aufs Neue kommt es zu hohen Nachzahlungen an den Vermieter. Doch sind diese Abrechnungen korrekt oder lohnt sich eine genaue Überprüfung?

Die Nachzahlung und der neue monatliche Abschlag sind zumindest für die meisten Verbraucher noch klar ersichtlich. „Mit den Details der Abrechnung tun sich dagegen viele sehr schwer“, sagt Klaus Nottebaum,

Experte der Energieberatung der Verbraucherzentrale Niedersachsen. Der geforderte Betrag werde dann einfach überwiesen, oftmals zum eigenen Nachteil. In vielen Fällen sei die Heizkostenabrechnung allerdings falsch.

Allen Mietern rät die Energieberatung der Verbraucherzentrale dringend, die eigene Abrechnung genau unter die Lupe zu nehmen. Bei Unklarheiten sollten Verbraucher sich unabhängigen Rat bei den Energieberatern der Verbraucherzentrale holen. In Cloppenburg bietet Dipl.-Physiker Klaus Notte-

baum im Haus des Handwerks, Pingel Anton 10 eine solche unabhängige Beratung rund um die Themen Heizung, Energiekosten baulicher Wärmeschutz, erneuerbare Energien und Fördermittel an. Die nächsten Beratungszeiten sind Mittwoch, 4. und 18. November, von 11.15 bis 17.45 Uhr.

Die Terminvergabe erfolgt unter Tel. 0160/93052118. Die geforderte Energieberatung ist kostenlos. Auch Vor-Ort-Termine können im Rahmen eines Energiechecks vereinbart werden.

## Persönlich gedenken

### Volkstrauertag: Gedenkfeier nicht möglich

**Cloppenburg (mt).** Anlässlich des Volkstrauertages am Sonntag, 15. November, werden alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Cloppenburg gebeten, aller Opfer der beiden Weltkriege zu gedenken und mit einer persönlichen Andacht ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung zu setzen. Dies geht aus einem Aufruf der Stadtverwaltung hervor.

Eine öffentliche Gedenkfeier wie im bisherigen Raum könne aufgrund der aktuell vorgegebenen Maßnahmen nicht stattfinden. Es werde lediglich Kranzniederlegungen auf dem

Soldatenfriedhof und am Mahnmahl geben.

„Deshalb möchte ich Sie einladen, sich am Volkstrauertag persönlich Zeit für ein Moment des Gedenkens zu nehmen“, so Bürgermeister Dr. Wolfgang Wiese.

**Zusammenhalt und Gemeinschaft gerade jetzt wichtig**

Gerade in diesen Zeiten seien der Zusammenhalt in der Gemeinschaft und der Frieden unter den Bürgern wichtig.